

Narrenzazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 39

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Narrenzazette

Wie Dotterblumen. In der *Züri Woche* stellte sich ein neuer Kolumnist vor. Er wies gleich im ersten Beitrag darauf hin, dass Kolumnen «wie Dotterblumen am Bachrand spriessen», dass jede Zeitung und Zeitschrift, die etwas auf sich hält, Kolumnen publiziert. Die Vielfalt in allen möglichen Qualitäten sei gross, denn: «Nicht wenige, die den Unterschied zwischen Akkusativ und Aperitif beherrschen, fühlen sich zu dieser Tätigkeit berufen.»

Geruchnuancen. Eine Leserin der *Basler Zeitung* ärgert sich über eine Meldung, wonach die Leute Chemiegestank nicht von Jauche respektive Bschütti unterscheiden können. Denn: «Kürzlich war ich auf dem Bruderholz im Sonnenbad und habe mich sehr geärgert über den Chemiegestank, der mir um die Nase wehte. Einen Tag später fuhr der Bauer seine Jauche aus. Es war fast eine Wohltat, wieder einmal so etwas penetrant Natürliches zu riechen.» Dazu noch ein Nebi-Tip: Wenn die Bschütti extrem «penetrant natürlich» riecht, weiss der Kenner, dass es sich um Saugülle handelt.

So long! Die *Süddeutsche Zeitung* meldete, die mögliche Präsidentschaftskandidatin der Demokraten, Pat Schroeder, habe von Ronald Reagan gesagt: «Er denkt, dass Rüstungskontrolle ein Deodorant sei.» Darauf meldete sich Prof. Dr. Berndt Ostendorf vom Amerika-Institut, Ludwig-Maximilians-Universität, in München: Mit den Englischkenntnissen der Zeitungskorrespondenten gehe es wohl bergab. Der Übersetzer hätte mindestens auf das im Englischen mögliche Wortspiel hinweisen müssen: «Reagan thinks that arms control is a deodorant», also etwas für den Arm, da wo er in die Achselhöhle übergeht. Ostendorf: «Dazu kann man nur sagen: «One should it not for possible hold.»»

Wie ein Laternenpfahl. An einer ungezwungenen Zusammenkunft der Präsidenten der dem Vereinskartell angeschlossenen Zolliker Vereine richtete laut *Zolliker Bote* der Gemeindepräsident Hans Glarner beim anschliessenden Kotelett-Bankett «zweieinhalb Worte» an die Versammelten. Er sagte unter anderm, Präsidenten seien wie Laternenpfähle: «Oben sollten sie immer leuchten, unten werden sie ange...»

Wie steht's? Im *Hamburger Stern* wurden Aussprüche Prominenter zum Thema Aids zitiert. So reimte der Schriftsteller Peter Rühmkorf, 57, auf die Frage, wann endlich die Liebeslyrik auf Aids reagiere: «Wie geht's, wie steht's, Sie auch schon Aids?» Die *Züri Woche* hingegen zitiert des Schweizer Werbetexters Urs Eberhard neues Sprichwort: «Reden ist Silber, Schweigen ist Aids.»

Mountain-Bikes. Felge um Felge erobern die Mountain-Bikes die Bergwelt. Ein Leser des *Tagblatts der Stadt Zürich* äussert gereimt seine Bedenken und vermutet, dass Schiller im «Tell» heute etwa so schreiben würde: «Mach hurtig, Jenny, zieh die Flossen hoch – zieh in die höhern Regionen! Die Velofahrer kommen aus dem Tal – da kann nur noch der Fels dich schonen, wenn – gleich dem Talvogt – sie durch unsre Höhen, Weiden, Wälder fahren; erst einzeln – später wohl in Scharen.»

Der Maestro bittet. Mit einer enorm wichtigen und entsprechend dringlichen Bitte wandte sich das «Sekretariat Herbert von Karajan, 5010 Salzburg», an den *Wiener Kurier*: «Würden Sie bitte Herrn Herbert von Karajan einen persönlichen Gefallen tun und in Hinkunft, wenn Sie im *Kurier* den Vornamen seiner Tochter schreiben, diesen richtig drucken: «Isabel.»

Ausschlaggebend?

In der ersten Etappe des Grand Prix Tell von Emmen nach Sigriswil war Radrennfahrer Stefan Mutter, Schweizer Meister von 1981, überfordert. Er landete auf Rang 42. Dazu wiegelte die *Basler Zeitung* ab: «Vielleicht spürte Mutter doch die Banane, um die er bei der mannschaftsinternen Verpflegung, vor dem Start in Emmen, zu kurz gekommen war. (Macht nichts, ich muss sowieso abnehmen), hatte er da gewitzelt.»

Gino

FELIX BAUM WORTWECHSEL

Zwangsvorstellung:
Theaterbesuch im
Abonnement

Rocky und der Polizeinotruf

Vor einem Rätsel steht die Londoner Polizei. Plötzlich klingelte nämlich in einer Polizeistation der Notruf. Die Beamten stellten blitzschnell fest, woher der Notruf kam. Dann rasten sie mit einem Einsatzwagen los.

Als sie zur angegebenen Adresse kamen, hörten sie nur ein Jaulen.

Sie gingen diesem Jaulen nach. Hoben eine Türe aus den Angeln – und sahen sich einem wedelnden Schäferhund gegenüber.

Rocky hatte beim Tastentelefon die Notrufnummer 999 gewählt.

Wahrscheinlich weil ihm so langweilig war ...

ff

Neue Definition

Wichtig: Wichtig ist das, was zu einem Wicht gehört, also nichts von Bedeutung. pw

